Andreas Breidert

MORD & GEDANKEN

LESEPROBE

Roman

MEDU VERLAG

Ich eilte zur Vorratskammer. Meine ausgestreckte Hand umfasste die Flasche Marillenbrand, und ich musste unwillkürlich an unsere Mutter denken. Immer wenn es Hochprozentiges gab, kam die Erinnerung, die ich als Mahnung verstand, nicht auf den gleichen falschen Freund hereinzufallen wie sie damals. Okay, aber der Freund Rotwein ist auch nicht viel besser.

Fest entschlossen, dass es nicht weiter zur Regel würde, nahm ich die Flasche und ging zurück in den Essbereich.

Der Tisch war bereits von Annika und Sebastian abgeräumt worden. »Gibt es in deiner Wohnung auch Musik?«, wollte nun Hella wissen. »Wir haben uns noch nie ohne Mu-

sik getroffen. Oder bestehst du auf die Grabesstille hier in deinem Glaspalast?«

»Aber kein Schnulzenscheiß!«, protestierte Leo sofort.

Die Mädels versuchten, ihr Prusten möglichst unauffällig verrauchen zu lassen, denn wir alle wussten: Wenn er allein war, dann liebte er seine Kuschel-Rock-CDs oder alternativ dazu Schlager und Neue Deutsche Welle.

»Klar, ein richtiger Mann hört Rockmusik und nicht so einen Softie-Kram«, konstatierte Sebastian übermäßig nickend.

Große Zustimmung der Runde, teils gut gespielt, teils deutlich übertrieben.

Wir hatten ihn alle schon in diesen Momenten erwischt, dennoch leug-

nete Leo es standhaft mit den blumigsten und ausgefallensten Ausreden.

Musik sollte es also sein! Ich übergab Spirituose und Gläser an meine Schwester und begann zu überlegen. Sie sah mich an. »Du fängst jetzt nicht ernsthaft an darüber nachzudenken, wo du deine Box hingeräumt hast? Wie viele versteckte Zimmer hast du denn bitte?«

Es gab in meinem Minimalismus-Universum nur vier mögliche Orte, an denen ich hätte suchen müssen. Mehr Abstellfläche hatte ich bewusst vermieden. Nach dieser Auffassung zu leben bedeutete für mich jedoch nicht, wenige Stellen durchsuchen zu müssen, sondern genau zu wissen, was an welchem Platz lag

oder stand. Die kleine Bluetoothbox war schon einige Zeit nicht mehr in Gebrauch gewesen.

Kurz darauf zeigte ich meiner Schwester die Zunge, drehte mich gekonnt um und zog mit einem Griff das gewünschte Gerät aus dem linken Schrank der Küchenzeile. »Musik war gewünscht. Darf es Popmusik sein, oder gibt es spezielle Liedwünsche?«, fragte ich. Strahlend stellte ich den Lautsprecher auf die Arbeitsplatte und verknüpfte mein Telefon damit.

Die erstbeste Playlist eines Streaminganbieters wählte ich aus und regulierte die Lautstärke, bis meine Gäste zustimmend nickten.

Lässig schwang ich das Bein über die Lehne meines Stuhls und setzte

mich. Leo rollte die Augen. »Guckt alle mal, was ich kann«, scharmützelte er über den Tisch.

»Wenn ich mit allem, was ich sage und mache, auf dich und deine Einschränkungen Rücksicht nähme, hätte ich nichts anderes mehr zu tun, Herr Bachleitner. Dafür kannst du andere Sachen …«

»… die du uns bitte hier und jetzt nicht zeigen oder erklären musst!«, ergänzte Hella meinen Satz.

Warm und zugleich leicht scharf rann der Schnaps die Kehle hinunter, nachdem wir angestoßen hatten. Nun reichte ich die Rotweinflasche in die Runde, um letzte Handgriffe in der Küche zu erledigen, weitere Getränke auf den Tisch zu stellen und

den Geschirrspüler zu starten. Annika sprang auf, um Hella zuvorzukommen, die sich mit Sebastian über dessen Musikgeschmack unterhielt.

»Wo kommt denn der Biomüll hin? Soll das auch hier unter der Spüle in den Eimer?«, wollte Anni wissen, die sicherlich noch ihre durchtrainierte Figur von früher hatte, sie jedoch wie eh und je unter locker geschnittener Kleidung kaschierte.

»Gib es mir gleich, dann bringe ich es weg. Kannst du inzwischen bitte Gin und Tonic aus dem Kühlschrank holen und die Minigurken?«

Ich griff nach den in eine Serviette eingewickelten Speiseabfällen und ging hinter Leo vorbei zum Balkon. Aufgrund des Geruchs stand der kleine Eimer im Freien. Etwas um-

ständlich öffnete ich den Deckel. Als ich mich wieder aufrichtete, fiel mein Blick unwillkürlich in Richtung des benachbarten Balkons – und des sich darauf befindlichen Herrn Diplomkaufmanns Rittmannsdorfer. Meine Augen verengten sich ohne weitere Regung.

Langsam sog ich die Luft durch die Nase ein, sammelte mich und wandte mich ab, ohne Prinz Eisenherz auch nur eines Blickes zu würdigen. Schließlich wollte ich positiv bleiben. Ich trat durch die Balkontür, nahm die Musik der Pet Shop Boys wahr. Dann begann ich den Refrain mitzusingen: »You die only in my mind …«
[…]

Den Gesichtern um mich herum war abzulesen, dass ich nicht die Einzige war, die sich verhört hatte. Wir alle saßen, die Münder offen, die Stirn in Falten gezogen, und schauten Jan nach, der – stets einen falschen, fast schon morbiden Liedtext trällernd – an seinem Platz angekommen nach seinem Rotwein griff. Nachdem er einen großen Schluck genommen hatte, wischte er sich mit dem Handrücken den Mund ab.

Die Fragezeichen in meinem Kopf wurden immer größer. Ich schaute zwischen ihm und der Balkontür hin und her. Die anderen drei waren ebenso konsterniert wie ich, was Jan anscheinend erst jetzt und häppchenweise registrierte.

»Warum schaut ihr mich so an?

Habe ich etwas zwischen den Zähnen?«

»Du singst«, kam mir Leopold zuvor.

»Du singst zweifelhafte Liedtexte«, legte Annika die Hand an die Wange. »Und du kippst Rotwein. Entweder bist du auf dem Balkon von Außerirdischen entführt worden und wir wurden geblitzdingst oder du hast einen Schlaganfall. Über die Zeit des Drogenkonsums bist du ja hoffentlich hinaus.«

Augenblicklich verzog sich auch seine Miene fragend. Die letzten Töne des Liedes waren zu hören, ansonsten nur das Atmen von uns fünf. […]

[Auszug aus „Mordsgedanken, S. 102-107]

Andreas Breidert
Mordsgedanken
Roman
332 Seiten
14,00 €
MEDU Verlag
ISBN 978-3-96352-154-6

MEDU Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 470
E-Mail: info@medu-verlag.de
Homepage: www.medu-verlag.de

Jan braucht Veränderung in seinem oberflächlichen Leben. Frische Eindrücke, neue Kontakte – das erhofft er sich von einer Einladung zum Abendessen, die er ausspricht. Zwei vertraute Gesichter, zwei Überraschungsgäste, gutes Essen, edler Wein. Was nach einem Rezept für einen gelungenen Abend klingt, entpuppt sich jedoch als explosives Gemisch. Jan und seine Gäste müssen mit Entsetzen feststellen, wie viel Hass und Rachegefühle im Verborgenen brodeln und wie weit jeder einzelne von Ihnen gehen würde.

„Ein Abendessen, das eskaliert: Aus einem harmlosen Dinner wird ein spannungsgeladenes Kammerspiel über Hass, Gerechtigkeit und menschliche Abgründe.“